

Möbel für das Heim der Junibraut

Die Junibraut findet die Buchheit-O'Loughlin Company in splendorer Vorbereitung, sie mit der gewünschtesten Ausstattung ihres Heims zu versehen. Unser Laden ist angefüllt mit Möbeln, die Dienstbarkeit mit sorgfältig gewähltem Holz und feiner Herstellung verbinden. Ein Buchheit-O'Loughlin ausmöbliertes Heim ist der kurze, sichere und ökonomische Weg zum Comfort und zur Zufriedenheit.

Wir haben speziell attraktive Ausstellungen zur Besichtigung der Junibraut vereinigt.

- Drei-Zimmer-Garnituren
- Schlafzimmer-Garnituren
- Wohnzimmer-Garnituren, Küchen-Ausstattungen, Teppiche, Younges, Carpets, Stühle, Tische, Betten

Buchheit-O'Loughlin Co.

Der grosse Möbeldaden

Die beste Art, auf seiner Art zu sein, ist, niemals unrecht thun. Dann braucht man weder Mahner noch Wächter.

"THE HOT PINS DO IT"

40 bis 60 Proz. größere Meisenzahl. Verkauft mit Garantie für Rückzahlung des Geldes.

HOT PIN MANIFOLD

mit "Sure Shot Primer" für Ford Automobile

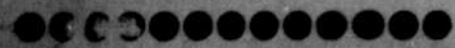


Keine Extra-Teile zu kaufen.

Es giebt nichts Komplizierter hinsichtlich des „Hot Pin Manifold“ — er funktioniert einfach — die „Hot Pins“ thun es — er giebt dieselbe Art Volatile-Gas aus den jetzigen Sorten von Gasolin, früher erhalten von 76-gradigem Gasolin. Ohne das „Hot Pin Manifold“ kondensiert das Petroleum in den Cylindern, wäscht das Del ab und verdirbt dasselbe und verursacht unnötige Abnutzung des Zünerns des Motors. Das „Hot Pin Manifold“ verwandelt jedes Wischen Gasolin in gutes Explosiv-Gas, es in die Cylindereintritt, und verbraucht das Heizmaterial, das sonst vergeudet wird, wodurch ein Drittel der Ausgaben erspart wird. Rückgabe des Geldes, wenn innerhalb 30 Tagen nicht zufriedenstellend. Er sucht um den Preis und Pamphlet, oder erkundigt Euch bei den Benutzern dieses Patents: C. W. Wegel, Chas. Kloppenberg, John Deagan oder dem Sanitary West Market.

Kerosene Burning Carburetor Co. Chicago

HUGO WINDOLPH, Agent GRAND ISLAND, NEBRASKA



Gepäckträger No. 93

Von Gustav Hochstetter.

„Und Sie wollen ein feiner Mann sein?“ schrie der Gepäckträger wütend, „und Sie wollen ein feiner Mann sein?“

„Mein Bruder, den ich zur Bahn begleitete, und ich wandten uns erdreist um. Da stand Nummer 93, ein härtiger Hüne von übermenschlichen Dimensionen, in Kampfbereitstellung einem spindeldürren, glattrasierten Gentleman gegenüber. Ein paar mittelgroße Handkoffer hing an breiten Lederrücken um die Brust des Riesen; sie saßen an dem Körper dieses Giganten klein aus wie Uhrketten-Verlorenes. Noch drei oder vier größere Gepäckstücke trug der Hüne mit den Händen; er schlang sie drohend hin und her, als wollte er sie im nächsten Augenblick auf das Haupt seines mageren Feindes donnern lassen. Dabei schrie er unablässig: „Und Sie wollen ein feiner Mann sein?“

Die Situation erregte mein Interesse.

Um meinen Wissensdurst zu stillen, wandte ich mich an den Gentleman. Der erklärte mir in gebrochenerm Deutsch, er sei Amerikaner und mit den Sitten Deutschlands mir unvollkommen vertraut. Der Grund des Streites war: „Dieser Mann hat getragen meine Koffer an das Schalter. Ich habe gegeben diese Mann zehn Pfennig; das Mann sagte, es habe zu bekommen dreißig Pfennig. Ich es habe gegeben noch zwanzig Pfennig. Nun es hat keine dreißig Pfennig. Aber es schimpfen immer weiter.“

„Nummer 93 verteidigt sich: „Ich? Schimpfen?! Ich bin ein ordentlicher, ruhiger Arbeiter! Ich schimpfe nie! Ich schimpfe überhaupt nie! Aber mein Geld will ich.“ Nummer 93 schrie so laut, daß sich vor dem Gepäckträger eine Gruppe von mehreren Dutzend Leuten um uns sammelte.

„Sie sollten sein höflich zu Fremden!“ rief der Amerikaner; er wollte offenbar auch schreien, aber er konnte mit seiner piepigen dünnen Stimme gegen das mächtige Organ von Nummer 93 nicht aufkommen.

„Was? Gibt mir mein Geld nicht und verlangt auch noch, daß ich höflich sein soll?“

Das Volk um uns her schien für Nummer 93 Partei nehmen zu wollen; kein Geld — das mußte dem Mann an die Ehre gehen...

„Ich Ihnen habe gegeben Ihr Geld!“ antwortete der Gentleman.

„Jawohl, aber erst hinterher. Warum haben Sie mir's nicht gleich gegeben?“ schrie Nummer 93.

Jetzt schien sich das Volk doch mehr auf die Seite des Amerikaners zu schlagen. Das empfand der Gepäckträger aber erst recht. „Das war noch schöner!“ tratselte er ohne bestimmte Adresse, aber mit schäumender Wut in die Luft hinein. „Erst kein Geld bekommen und dann noch höflich sein!“

„Sie lügen!“ schrie der Amerikaner jetzt. „Sie haben bekommen Ihr Geld und sagen, Sie haben nicht bekommen Ihr Geld! Sie lügen!“

„Was? Ich lüge? Ich lüge nie! Ich bin ein einfacher, ehrlicher Arbeiter — aber was sind Sie denn?“

„Das nichts Sie geht an! Sie haben zu sein höflich! Sie haben zu sein schweigend!“ piepste der Amerikaner, der schon ganz blaurot im Gesicht war. „Ich werde beschweren mich über Sie!“

„Und ich mich über Ihnen auch! Weil Sie gesagt haben, ich lüge!“

„Ich sofort gehen zum Stationsvorstand!“

„Na, ich erst recht!“

Der Amerikaner lief nach dem Bureau des Stationsvorstandes. Nummer 93 lief mit. Meinem Bruder und mir blieb nichts übrig; als ebenfalls mitzulassen; denn der Riese hatte meines Bruders Gepäck. Unsere Anforderung, es zurückzugeben, hörte er gar nicht. Wir nahmen bestimmt an, er würde es in einer der nächsten Minuten an dem bageren Körper seines transatlantischen Feindes kurz und klein schlagen; wir wollten dann wenigstens dabei sein und retten, was zu retten war.

Der Stationsvorstand, durch das plötzliche Erscheinen von uns vierem aus seiner königlich preussischen Gemütsruhe aufgeschreckt, erkundigte sich sofort nach unserer Begehr.

„Ich mich habe zu beschweren über dieses Gepäckträger“, erklärte der Amerikaner.

Da fand der Beamte sofort seine königlich preussische Gemütsruhe wieder. „Da ist hier nicht die richtige Stelle“, sagt er nüchtern und müdevoll, „da müssen Sie sich an den Gepäckmeister wenden. Souverain.“

Der Stationsmeister bewegte sich zum Bureau des Gepäckmeisters. Souterrain.

„Wo ist der Kaiser von das Gepäck?“

Der Kaiser von das Gepäck war nicht in seinem Bureau und blieb

trotz alles Suchens unfindbar.

Wir waren zwar zwanzig Minuten vor der fahrplanmäßigen Abfahrtszeit am Bahnhof erschienen, aber allmählich schien es meinen Bruder doch ratlos, seinen Platz im Zuge aufzugeben. Es war noch acht Minuten bis zur Abfahrt. Mein Bruder verließ also das Souterrain und stieg die Treppe hinauf, die zum Bahnsteig führte. Ich verabschiedete mich von dem Riesen und nachzuwenden.

Jetzt redete ich auf Englisch dem Gentleman zu, er sei der Gepäckträger, der klügere, er müsse nachgeben und so weiter. Mein Erfolg war ein glänzender. Der Amerikaner verließ das Schlachtfeld. Sein Gegner schimpfte hinter ihm her, bis er außer Sicht war, aber der Gentleman drehte sich nicht mehr um.

Mein Bruder hatte mir die Nummer meines reservierten D-Zug-Platzes gesagt. Wir fanden ihn rasch. Es war noch vier Minuten Zeit, als der Riese und meine Wenigkeit in das Coupé meines Bruders traten.

Ich prallte entsetzt zurück; in dem gleichen Coupé saß auch der Amerikaner.

Ein neues Rencontre schien unvermeidlich.

„Hah!“ schrie der Riese, als er den Gentleman erblickte. Man merkte sofort: Nummer 93 betrachtete es als eine persönliche Beleidigung, daß der Mann mit dem Großen es wagte, ihm nochmals unter die Augen zu kommen.

Ich dachte, es würde dem brüderlichen Gepäck jetzt sehr schlecht ergehen; aber der Kolossalismus zeigte es zuerst sein jäuberlich ab, dann wandte er sich an seinen Feind: „So! Jetzt hab' ich die Hände frei! Lügner haben Sie zu mir gesagt — jetzt werde ich einmal was zu Ihnen sagen!“ Dabei machte er eine Bewegung, die deutlich anzeigte, daß er jetzt weniger mit dem Munde als vielmehr mit seinen gigantischen Händen zu reden gedachte. Und seine Stimme schallte, daß sie fast das kleine Eisenbahnsteil zu zerprengen schien.

„Unterleben Sie Ihnen!“ piepste der dürre Amerikaner.

„Werd' id ooch!“ donnerte der Riese.

„Sagen Sie das noch einmal!“ rief der Gentleman in einem höchst seltsamen Ton.

„Werd' id ooch!“ donnerte der Riese noch lauter.

„Noch einmal!“ rief der Amerikaner wieder in jenem seltsamen Ton.

„Werd' id ooch!“ donnerte der Riese mit einer magarabatisch drohenden Stimme.

Da ging in des Amerikaners Gesicht und Haltung eine sonderbare Veränderung vor. Der Ausdruck des höchsten Entzweuens malte sich auf seinem glattrasierten Antlitz. Die linke Hand hatte er, wie um besser zu hören, ans Ohr gelegt; die rechte fixierte er freundschaftlich dem betroffenen zurückweichenden Riesen entgegen.

„Nunger Mann!“ rief er ihm dabei zu. „Sie haben gemacht Ihr Glück! Sie haben den prächtigen Tenor, der mir niemals gekommen ist vor in meiner ganzen Praxis als Direktor der Großen Oper von Chicago. Hier haben Sie meine Karte! Kommen Sie übermorgen in meine Hotel. Übermorgen ich sein wieder hier. Ich Sie lasse biden aus. Paffen Sie auf, bevor zwei Jahre sind herum. Zit stehen auf der Bühne und verdienen tausend Dollar jeden Abend.“

Die Situation hatte sich vollständig verändert. Der Riese blickte erlängungsvoll vor sich hin, dann mit einem Male strahlte er vor Freude und wollte dem Direktor um den Hals fallen. Ja, er habe es immer geküßt. Er sei auch schon seit sechs Jahren Mitglied von einem Gesangsverein. Aber daß es so kolossal sei — tausend Mark an einem Abend — „Dollars! Dollars!“ verbesserte der Direktor.

Das erste Zeichen zur Abfahrt ertönte.

Der neuentdeckte Tenor und ich verließen eilig den D-Zug.

Ich winkte meiner brüderlichen Liebe noch die üblichen Tschütschgrüße nach.

Als ich noch am Wartesaal dritter Klasse vorüber kam, sah ich, darin den Riesen, umringt von seinen Kameraden; sie hatten ihn, er solle ihnen etwas vorsingen; er pfeifte sich — schon ganz wie ein richtiger Tenor.

Drei Monate später kam mein Bruder wieder hierher. Ich gedachte jenes seltsamen Ereignisses. „Nun“, sagte ich, „wird wohl Nummer 93 schon in Chicago sein.“

„Nicht ganz“, lächelte mein Bruder. „Der Direktor war nämlich sein Operndirektor, sondern der Direktor einer Chicagoer Tümpel-telegraph. Er hat mir das schon vor der nächsten Station anstanden. Den Schwindel mit der Tenorstimme hat er nur improvisiert, um den witzigen „Gepäckträger“ loszuwerden.“

Der Akeri wäre ja sonst wirklich in stande gewesen, dem Direktor erredet weitiges Andenken an Deutschland mit auf den Weg zu geben.“



Unter allen Umständen

läßt Euch einen Ueberschlag hinsichtlich Eurer Grabdenkmalarbeit geben. Mausoleum, Monument, Grabgewölbe, Tafel, Uebersicht untere Muster und laßt Euch demonstrieren, daß wir gerade das haben, was Ihr wünscht, und zwar zu Preisen, die Ihr zu bezahlen gebent. Dann urtheilt für Euch selbst — die Schlussprobe der Superiorität liegt im Vergleich. Wir fürchten keinen Vergleich — wir suchen ihn.

Paine-Fishburn Granite Company

Nördliche Walnut Strasse. Grand Island, Nebr.

Berschiedene Sommertouren Saison 1918

Das Publikum wird hiermit informiert, daß, allgemein gesprochen, Sommer - Touristen - Fahrkarte nach dem Besten in Kraft sind.

Rach Colorado Ausflugsplänen:

Vom mittleren und östlichen Nebraska werden die repräsentativen Raten sein:

Denver, Colorado Springs, Pike's Peak Region	.....	\$22.50
Rocky Mountain National Estes Park, Colo., gerade nördlich von Denver, Rundreise, annähernd (einschließlich Autos zwischen der Bahn und dem Park	.....	30.50
Rach der schönen Region der Black Hills, Hot Springs, S. D., die Rundreise ungefähr	.....	20.75
Rach den Big Horn Gebirgs-Resorts im Sheridan - Manchester-Lande, nach Sheridan und zurück, annähernd	.....	30.75
Rach der berühmten Thermopolis Hot Springs, der Platz für bestimmte Touren, via Denver und das sceneryreiche Colorado, Rundreise annähernd	.....	39.50
Rundreise - Sommertouren nach California, direkte Linien	.....	68.00
Rach dem Yellowstone Park, Tour incl. aller Ausgaben, Hotel, Camp, .....	.....	91.50
„Camping Way“ .....	.....	82.50

Automobile für jede Tour, und Bahn-Privilegien dieselben für den „Camping“ oder „Hotel Way“. Fragt uns bezüglich der Raten. Wir sind hier, um Ihnen zu dienen, auf unser Sommer - Reise - Volumen bestens Acht zu geben.

Thos. Connor, Ticket-Agent, Grand Island
L. W. WAKELY, General-Passenger-Agent
1004 Farnam Strasse Omaha, Nebraska

G. J. BAUMANN Geschäftsführer FRED. G. EVANS 176. nörstler Einbalsamierer

BAUMANN & EVANS

Leichenbestatter

Telephon: 1234 218 Ost 3. Str. Nacht-Aufrufe: Black 517-1237.

Kein Weizen darf als Samen zurückgehalten werden.

Die Bundes - Nahrungsmittel-Administration hat bestimmt, daß kein Weizen für Saatweide für nächsten Herbst oder Frühjahr zurückgehalten werden darf. Daß die jetzt im Wachstum sich befindliche Ernte für diese Zwecke genug Weizen liefern wird, und daß daher aller für die Saat zurückgehaltene Weizen rasch verkauft werden muß. Diejenigen, welche Saatweizen besitzen, selbst in kleinen Quantitäten, mögen freundlich diese Instruktionen beachten und denselben ohne weitere Aufforderung auf den Markt bringen.

Rothe Kreuz-Bothe.

Aus Washington: Präsident Wilson erließ eine Proklamation, in der er die mit dem 20. Mai beginnende Bothe als die „Rothe Kreuz-Bothe“ feiert und das amerikanische Volk auffordert, freigebig zu dem zweiten \$100,000,000 Kriegsfond des amerikanischen Rothens Kreuzes zur Unterstützung der Roth unter den amerikanischen Truppen in Frankreich und deren Familienangehörigen daheim sowie unter den Streitkräften und Zivilbevölkerungen der alliierten Länder beizusteuern.

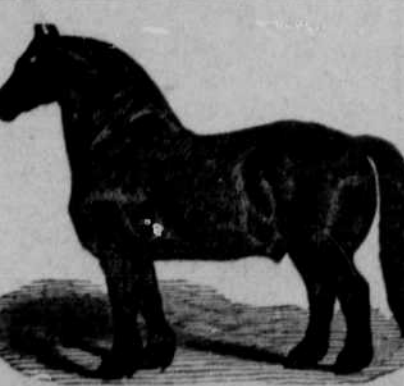
Bevorzugt die Geschäftslente und Firmen, die im Anzeiger & Herald anzeigen.

Bevorzugt die Geschäftslente und Firmen, die im Anzeiger & Herald anzeigen.

A. C. MAYER

Advokat

Bollmachten Testamente Grand Island, Nebraska



"HOMER"

Ist während der Saison von 1918 für Zuchtweide zu finden auf meinem Plage, zwei Blocks westlich und zwei Blocks südlich vom St. Francis-Hospital.

Hy. Henne, Eighth.